

Ein spiritueller Leuchtturm

Wirtschaftlichkeit und geistliches Profil: Das Kloster Hegne stellt die Weichen für die Zukunft

Die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz geben die Trägerschaft ihrer Werke an eine neu gegründete Stiftung ab. Zunächst das Bildungszentrum Marianum und das Hotel St. Elisabeth, in absehbarer Zeit auch das Altenpflegeheim Maria Hilf. Diese Entscheidung bedeutet auch eine Konzentration auf den geistlichen Auftrag des Klosters.

Von Michael Winter

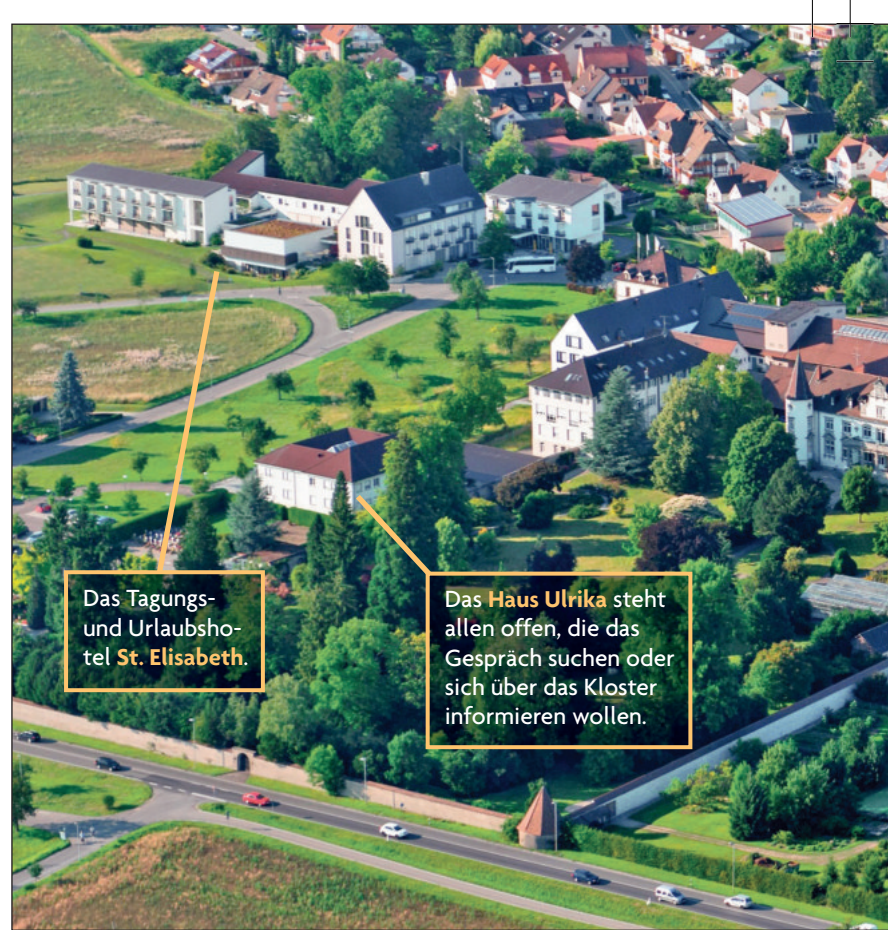
Die Gefühlslage von Schwester Benedicta-Maria Kramer ist an diesem Morgen gemischt. Aber es ist offensichtlich eine angenehme Mixtur. Einerseits ist die Provinzoberin des Klosters Hegne am Bodensee „ein bisschen aufgeregt“, wie sie betont. Weil sie eine Entscheidung zu verkünden hat, die für das Kloster und den ganzen Orden von großer Tragweite ist. Aber gleichzeitig lässt Schwester Benedicta-Maria keinen Zweifel daran, dass sie sich freut. Weil sie überzeugt ist, „dass wir die richtige Richtung einschlagen“.

Über das, was die richtige Richtung im Blick auf die Zukunft sein könnte, machen sich die Hegner Kreuzschwestern schon seit geraumer Zeit Gedanken. Denn weitermachen wie bisher können sie nicht. Zuletzt haben sich die Schwestern auch Hilfe von außen geholt und einen professionell begleiteten Organisationsentwicklungsprozess durchgeführt. Wobei das Ziel außer Fra-

ge stand: „Wir wollen das erhalten, sichern und weiterentwickeln, was unsere Vorgängerinnen aufgebaut haben“, so formuliert es Schwester Benedicta-Maria. Und sie verweist auf den bleibend gültigen Auftrag des Ordensgründers Pater Theodosius Florentini und der ersten Generaloberin Maria Theresa Scherer aus der Mitte des 19. Jahrhunderts: Die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit zu erkennen und daraufhin aktiv zu werden – aus dem Geist des Evangeliums und in der Haltung der Barmherzigkeit, Offenheit und Geschwisterlichkeit.

Wie aber geht das angesichts der aktuellen Herausforderungen? Oder, um es konkreter und etwas härter auszudrücken: Wie soll dies gelingen, wenn die Schwestern immer weniger und immer älter werden? Schwester Josefa Harter, die in Hegne für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, hält mit den Zahlen nicht hinterm Berg: „Gerade gestern ist wieder eine Schwester gestorben“, sagt sie. „Wir sind jetzt 231 und das Durchschnittsalter beträgt 78,8.“ Nur zehn Schwestern in Hegne seien unter 60 Jahre alt. Dagegen sei die Zahl der „weltlichen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hegne stetig gewachsen, auf inzwischen rund 300.

Zweifelloos eine problematische Entwicklung. Und doch hat die Provinzoberin Schwester Benedicta-Maria Kramer gute Gründe für die Freude und Zuversicht, die sie an den Tag legt. Denn am Ende ihres Beratungsprozesses haben die Verantwortlichen eine Entscheidung getroffen, die zwei



Das Tagungs- und Urlaubshotel **St. Elisabeth**.

Das **Haus Ulrika** steht allen offen, die das Gespräch suchen oder sich über das Kloster informieren wollen.



Fotos: Kloster Hegne (2), Winter

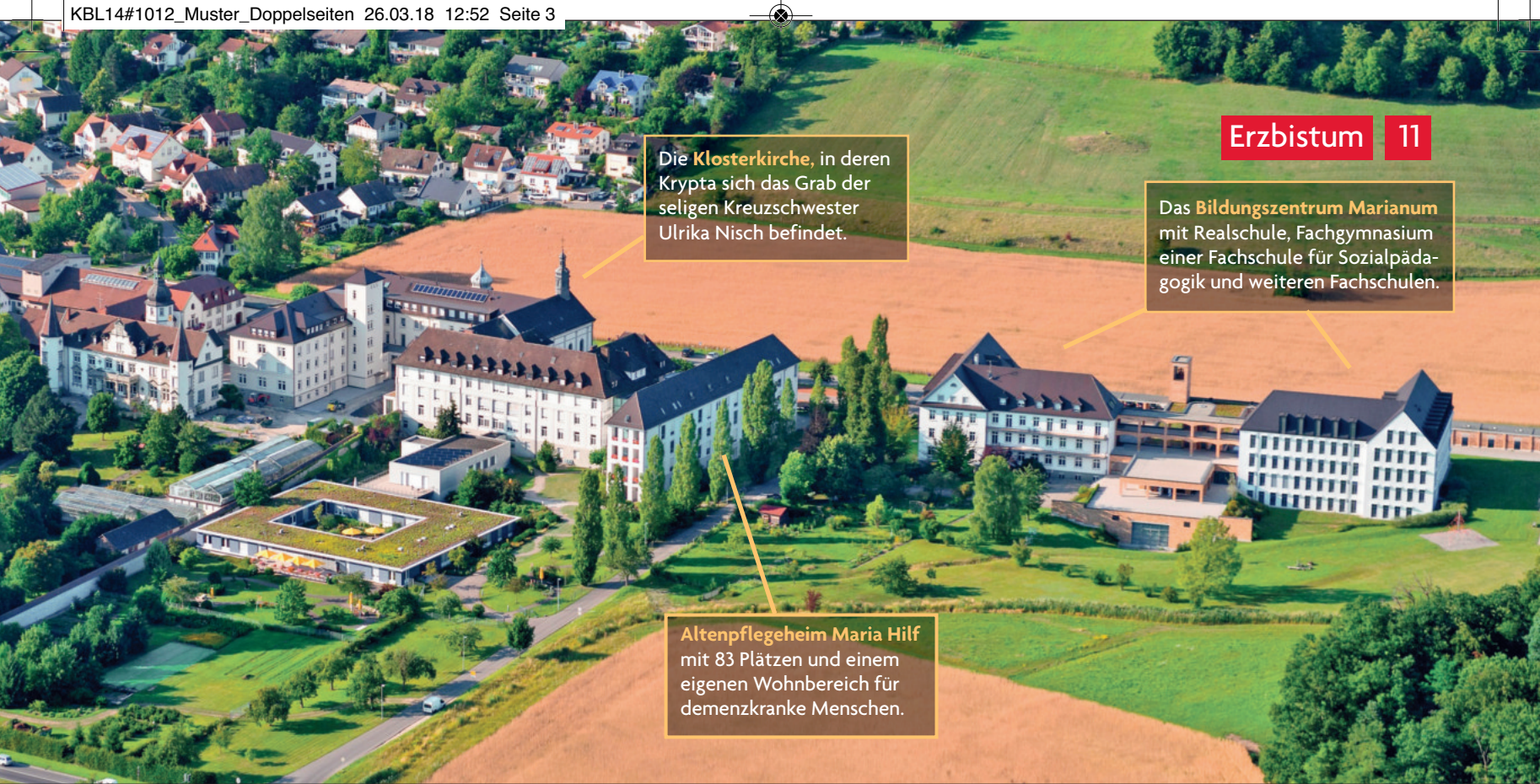
Wir wollen das erhalten, sichern und weiterentwickeln, was unsere Vorgängerinnen aufgebaut haben.

Schwester Benedicta-Maria Kramer, Provinzoberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz im Kloster Hegne.

zentralen Anliegen ihrer Gemeinschaft in gleicher Weise gerecht wird: Die bis dato in der Trägerschaft des Klosters befindlichen Werke werden in eine eigens geschaffene, operativ tätige Stiftung kirchlichen Rechts überführt. Zunächst das Hotel St. Elisabeth und das Bildungszentrum Marianum, später auch das Altenpflegeheim Maria Hilf. Das bedeutet, dass die wirtschaftliche Zukunft der Einrichtungen gesichert ist.

Ebenso wichtig ist aber, dass dieser für das Kloster historische Schritt und Einschnitt für die Schwestern eine Entlastung von organisatorischen Aufgaben bedeutet. Und damit die Möglichkeit eröffnet, sich noch stärker auf ihren geistlichen Auftrag zu konzentrieren und das Kloster als „spirituellen Anziehungspunkt“ und als „geprägten Ort“ zu stärken, wie Schwester Benedicta-Maria betont. „Wir wollen ein Leuchtturm in der Region sein.“ Insofern hätten Kloster und Stiftung zwar unterschiedliche Aufgaben, seien aber auch Partner und gemeinsam auf dem Weg.

Für diese Verbindung zwischen wirtschaftlicher Kompetenz der Stiftung und der Spiritualität des Ordens steht auch die personelle Zusammensetzung des Stiftungsrates: Ihm gehören neben Johann Roth, dem Vorstand der Bezirksparkasse Reichenau und dem früheren Allensbacher Bürgermeister Helmut Kennerknecht



mit Provinzoberin Schwester Benedicta-Maria Kramer sowie deren Mitschwestern Maria Paola Zinniel und Birgit-Maria Kriemeyer drei Ordensfrauen an. Als Stiftungsvorstand fungiert der Verwaltungsdirektor des Klosters, Thomas Scherrieb.

Dass die Hegner Schwestern finanziell in der Lage sind, das für ein solches Projekt notwendige Stiftungskapital einzubringen, mag Außenstehende verwundern. Zumal das Kloster keinerlei Mittel aus Kirchensteuern erhält. „Die Schwestern haben ihr Geld immer gut verwaltet, so dass sie es heute stiften können“, stellt Thomas Scherrieb fest. Der Stiftungsvorstand verweist außerdem auf die einstige Größe des Klosters Hegne, dem in den Spitzenzeiten über 1000 Schwestern angehörten. Außerdem verfolge die Ordensprovinz bereits seit dem Jahr 2000 die „klare Strategie“ einer Konzentration auf Hegne, so Scherrieb. Das heißt: Sämtliche Außenstellen wurden nach und nach aufgegeben. Und noch etwas anderes, keineswegs Nebensächliches, kommt dazu: der höchst „effiziente“ Lebensstil der Schwestern. „Wenn mehrere Frauen zusammenleben und zusammenlegen, dann brauchen sie alles nur einmal“, so erklärt es die Provinzoberin.

Es könnte sein, dass der Beschluss der Stiftungsgründung und damit der Abgabe der Träger-

schaft des Hotels, des Bildungszentrums und des Altenpflegeheimes Außenstehenden bei oberflächlicher Betrachtung als eine Art Abwicklung erscheint. Als gerade noch rechtzeitige wirtschaftliche Maßnahme angesichts eines letztlich unaufhaltsamen Rückgangs der Ordensschwestern. Aber das trifft nicht zu. Natürlich werde sich die Zahl der Ordens-

frauen in Hegne weiter verringern, so Schwester Benedicta-Maria. Aber die Provinzoberin kann auch darauf verweisen, dass es in Hegne ein Noviziat gibt. Drei junge Frauen bereiten sich dort auf ihren möglichen Eintritt ins Kloster vor, begleitet von drei Schwestern, mit denen sie auch zusammenleben.

Insofern erscheint die „Vision“

die den Verantwortlichen des Klosters für die Zukunft vorschwebt, durchaus realistisch: Eine deutlich kleinere, aber offene spirituell profilierte und nach außen hin präzise und engagierte Gemeinschaft von Schwestern könnte gemeinsam mit einer entsprechend großen Zahl weltlicher

Bitte umblättern

Das Kloster und die Stiftung



Der Stiftungsrat. Von links: Helmut Kennerknecht, Johann Roth, Schwester Birgit-Maria Kriemeyer, Schwester Maria Paola Zinniel, Provinzoberin Schwester Benedicta-Maria Kramer und Stiftungsvorstand Thomas Scherrieb.

Zum Kloster Hegne gehören derzeit 231 Schwestern. Der Altersdurchschnitt beträgt 78,8 Jahre, zehn Schwestern sind unter 60. Die größten Einrichtungen sind: das Altenpflegeheim Maria Hilf mit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 83 Plätzen, davon 30 für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, das Bildungs-

zentrum Marianum mit 61 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 630 Schülerinnen und Schülern in der Realschule, im Fachgymnasium und mehreren Fachschulen sowie das Hotel St. Elisabeth mit 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die neue Stiftung Kloster Hegne ist eine operativ tätige kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie fungiert künftig als

Trägerin der Werke und Einrichtungen des Klosters. Zustiftungen sind möglich.

Alle Informationen über die einzelnen Häuser und Angebote des Klosters auf der Internetseite www.kloster-hegne.de Kontakt: Kloster Hegne, Konradstraße 12, 78476 Allensbach-Hegne, Telefon (0 75 33) 8 07-0, E-Mail: info@kloster-hegne.de

12 Erzbistum

Fortsetzung von Seite 11

Mitarbeiter das Kloster und dessen Werke prägen. Schwester Benedicta-Maria ist überzeugt, dass auch die weltlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Trägern des Auftrags der Kreuzschwestern sein können. Es gehe darum, allen Beteiligten den Geist des Klosters „einzustiften“ und ihnen den „spirituellen Kern“ der Gemeinschaft zu vermitteln. „Und wir erleben jetzt schon, dass uns dies gelingt“, so die Provinzoberin.

Das liegt auch daran, dass sich das Kloster Hegne schon lange als offenes Kloster auszeichnet. Als Ort, an dem jeder und jede „andocken“ kann. Und gerade das scheint gegenwärtig eines der großen „Bedürfnisse der Zeit“ zu sein: „Spiritualität, Sinn, Orientierung, Ruhe und einfach sein dürfen“, so beschreibt es Schwester Benedicta-Maria. „Und es gibt das große Bedürfnis, gesehen und gehört zu werden und angenommen zu sein.“

Viele vertrauen auf das Gebet der Schwestern

Zwischen 20 000 und 30 000 Menschen „docken“ jedes Jahr in Hegne allein schon durch einen Besuch am Grab der seligen Schwester Ulrika Nisch in der Krypta der Klosterkirche an. Und wer sein Auto auf dem weitläufigen Gästeparkplatz des Klosters abstellt, kommt auf dem Weg zur Kirche am Haus Ulrika vorbei, das allen offen steht, die „einfach so“ mit jemandem reden oder auch Näheres über die selige Ulrika und das Kloster erfahren wollen. An ein bis zwei Samstagen im Monat lädt das Haus Ulrika zu einem „Nischentag“ mit Stille,



Schwestern und „weltliche“ Ansprechpartnerinnen in Hegne. Von links: Schwester Mirjam Hinderberger, Susanne Graf, Schwester Margareta Maria Brenner, Sabine Bergmann und Schwester Maria Magdalena.

Bibelgespräch und Gebet ein.

Die Bitte um das Gebet ist das Anliegen, das am häufigsten an die Verantwortlichen im Haus Ulrika herangetragen wird, wie Sabine Bergmann, die Leiterin des Hauses, betont. „Per Anruf, per Brief oder direkt.“ Eben deshalb will das Mitarbeiterinnenteam künftig zusätzlich zu den bisher schon regelmäßig stattfindenden Gottesdiensten und Anbetungsstunden einmal im Monat zu einer weiteren Gebetsstunde in die Klosterkirche einladen. „Es kommen so viele hierher, die auf unser Gebet vertrauen“, stellt Schwester Margareta Maria Brenner fest, die sich seit den Anfängen im Haus Ulrika engagiert. „Deshalb wollen wir nicht nur alleine beten, sondern das auch für alle öffnen.“

Eines der kleineren Häuser auf dem Klosterareal steht dafür, dass Hegne im Laufe der Jahre immer mehr zu einer wichtigen Adresse für junge Menschen geworden ist. Das Haus Franziskus steht Frauen und Männern zwischen 18 und 40 offen – um eine Zeit lang im Kloster mitzuleben und mitzuhelfen, um dort gepräg-

te Zeiten wie die Kar- und Ostertage mitzufeiern oder an Exerzitien teilzunehmen. „Sie erfahren eine Zeit lang eine kleine Gemeinschaft“, sagt Schwester Mirjam Hinderberger, die das Haus leitet und dort zusammen mit einer Mitschwester und den Gästen zusammenlebt. Neben den einzelnen jungen Leuten, die sich kürzer oder länger in Hegne aufhalten, empfangen die Schwestern im Haus Franziskus auch tageweise Schulklassen oder Firmgruppen. Somit sind dort jährlich bis zu 900 Jugendliche und junge Erwachsene zu Gast.

Viele beschäftigt die Frage nach der eigenen Berufung

Gerade aus dieser Erfahrung heraus haben die Schwestern vor einigen Jahren das Projekt einer Jugendwallfahrt ins Leben gerufen. Zuletzt machten sich im Juni 2017 viele Gruppen aus unterschiedlichen Gegenden des Erzbistums auf den Weg nach Hegne. Mit dabei war auch Weihbischof Michael Gerber, der mit den rund 230 Pilgerinnen und Pilgern einen Gottesdienst feierte. Das

Kloster verwandelt sich bei dieser Wallfahrt vorübergehend in eine Art Jugendherberge. Alle verfügbaren Räume sind „gut belagert“, wie die verantwortliche Schwester Maria-Magdalena Schlageter betont.

Den Aufwand und die Anstrengung nehmen die Hegner Schwestern gerne auf sich. Weil sie spüren, dass die Pilger zum Teil mit dringlichen Fragen nach Hegne kommen. „Es gibt derzeit eine große Sehnsucht nach Heimat, nach Ankommen“, so Schwester Maria Magdalena. Die Überforderung vieler junger Menschen angesichts einer Vielzahl von Möglichkeiten sei offensichtlich und gehe einher mit der Frage nach der eigenen Berufung und dem verbindlichen Platz im Leben. „Viele brauchen Unterstützung, um etwas Erkanntes dann auch wirklich durchzuziehen“, so die Erfahrung der Ordensfrau. „Sie suchen Menschen, die authentisch leben.“

Für Menschen, die einen solchen Kontakt mit dem Kloster regelmäßig und verbindlich pflegen und sich den Auftrag des Ordens persönlich zu eigen machen wollen, steht seit fast 20 Jahren die Laiengemeinschaft „Lebensbaum“ mit derzeit 40 Mitgliedern. Tendenz steigend. Sie kommen viermal im Jahr in Hegne zusammen. Gottesdienste, Gebetszeiten, thematische Impulse und Gespräche prägen diese Treffen. „Es geht uns darum, die Spiritualität der Kreuzschwestern in den Alltag zu tragen“, sagt Susanne Graf, die zu den Mitgliedern der ersten Stunde gehört.

Zahllose Menschen fahren täglich oder gelegentlich auf der stauträchtigen Bundesstraße 33 am Kloster Hegne vorbei. Den meisten wird die gewaltige Anlage erscheinen, als sei sie für die Ewigkeit gebaut. Nur wenige haben eine Vorstellung davon, was es unter den heutigen Gegebenheiten bedeutet, all das sowohl wirtschaftlich zu tragen, als auch geistlich mit Leben zu füllen. Die Hegner Schwestern stellen sich mit Mut und großer Zuversicht dieser Herausforderung – gemeinsam mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und so wie es aussieht, haben sie auf dem Weg in die Zukunft tatsächlich die „richtige Richtung“ eingeschlagen.



Morgengebet am Bodenseeufer mit jugendlichen Pilgern aus allen Teilen des Erzbistums.

Fotos: Kloster Hegne, Winter